

Leseprobe

Von CNN-
Journalist

RIZ
KHAN

ALWALEED

PRINZ · GESCHÄFTSMANN · MILLIARDÄR

HINTER DEN KULISSEN
VON HOCHFINANZ UND HOFSTAAT



ALWALEED

PRINZ · GESCHÄFTSMANN · MILLIARDÄR

Autor Riz Khan ist ein bekannter Journalist. Er arbeitete acht Jahre lang bei CNN. Dort interviewte er eine lange Liste von Prominenten, unter anderem Nelson Mandela, den Dalai Lama, Hillary Clinton, Kofi An-

nan, Richard Gere und viele andere. Davor war er als Topjournalist bei BBC World TV an einem breiten Spektrum von Dokumentarproduktionen mit Schwerpunkt auf dem Nahen Osten beteiligt.

EINFÜHRUNG

Jedermann träumt davon, einmal im Lotto zu gewinnen. Mit einer Million Dollar kann man leicht Pläne machen. Und wahrscheinlich ist es auch ziemlich einfach, eine Million ohne großes Nachdenken auszugeben. Aber was würden Sie wohl mit 21,5 Milliarden Dollar anfangen? Wird da das Leben nicht ein bisschen kompliziert? Auf diese Summe beläuft sich das geschätzte Vermögen der Person, die Gegenstand dieses Buches ist, während ich zu schreiben beginne.

Ein Jahr nach meiner ersten persönlichen Begegnung mit Seiner Königlichen Hoheit Prinz Alwaleed Bin Talal Bin Abdulaziz Alsaud ist der Wert seiner Investments laut der Zeitschrift *Forbes*, die die Reichen und Berühmten beobachtet, um 3,8 Milliarden Dollar gewachsen. Das sind rund 10,4 Millionen pro Tag, also fast 434.000 Dollar pro Stunde – oder knapp über 120 Dollar in jeder Sekunde (in der *Forbes*-Liste 2005 stand er mit 23,7 Milliarden Dollar).

Im Jahre 2004 führte ihn *Forbes* als viertreichsten Menschen der Welt. In diesem Jahr listete die Zeitschrift insgesamt 587 Milliardäre auf, von denen fast die Hälfte – nämlich 277 – in den Vereinigten Staaten lebt. Unter den obersten 30 fand sich nur ein Araber. Raten Sie mal, wer!

Als ich dem Prinzen im Oktober 2002 zum ersten Mal begegnete, wusste ich nicht, was ich von ihm halten sollte. Tatsächlich reagieren die meisten Menschen so auf ihn. Er ist schnell, unglaublich organisiert und stellt eine einmalige Mischung zwischen Nahem Osten und Westen dar. In der arabischen Welt ist das Image von Prinz Alwaleed überlebensgroß. Global betrachtet sind seine Geschäfte überlebensgroß. An fast allem, was man auf dieser Welt anfasst oder sieht, ist er in irgendeiner Weise beteiligt. Finanzen, Hotels, Medien, Technologie, Einzelhandelsgüter, Landwirtschaft, Nahrungsmittel – die Liste ist endlos.

Aber wie wurde dieser Mann so wohlhabend? Und was noch wichtiger ist: Warum strebt er so sehr nach Erfolg? Was Prinz Alwaleed ein bisschen von den meisten auf der Liste der Reichen unterscheidet, ist die Tatsache, dass sein Geld nicht auf einem einzigen, originellen Produkt basiert, das sich weltweit durchgesetzt hat, wie zum Beispiel Bill Gates' Microsoft, Larry Ellisons Oracle oder die Wal-Mart-Geschäfte der Familie Walton.

In den Vereinigten Staaten hat er seine Spuren an der Wall Street mit einem höchst bezeichnenden Schachzug hinterlassen, als er im Jahre 1991 die notleidende Citibank rettete. In den Blick der weltweiten Öffentlichkeit geriet er, als er nach den Anschlägen vom 11. September 2001 nach New York flog und Bürgermeister Rudolph Giuliani eine Spende von zehn Millionen Dollar für den Twin Towers Fund anbot. Aufgrund gewisser Bemerkungen in einer Pressemitteilung, die der Prinz gleichzeitig herausgab, wurde die Spende abgelehnt.

Im Gesamtbild seines Lebens war dieses Ereignis nicht übermäßig bedeutungsvoll, aber die Medien schenkten ihm derart viel Aufmerksamkeit, dass es überdimensional aufgeblasen wurde. Ich weiß, dass das ironischerweise der Grund ist, weshalb plötzlich viele Menschen in der westlichen Welt seinen Namen kennen. Deshalb fange ich dieses Buch auch mit einer Neuerzählung dieser Ereignisse an und versuche dabei, eine breite Perspektive zu vermitteln. Ich glaube allerdings, dass Sie den Rest von Prinz Alwaleeds Geschichte weitaus faszinierender und interessanter finden werden.

Vielen Briten ist er als „Canary-Wharf-Mann“ ein Begriff, weil er das größte Immobilienprojekt Europas im Herzen des Londoner Hafenviertels mit einer riesigen Investition gerettet hat.

Für die Italiener ist er der Mann, der sich mit ihrem Staatschef Silvio Berlusconi in einem großen Mediendeal zusammengetan hat, während er in Korea der Investor aus dem Nahen Osten ist, der Geld in die Wirtschaft des Landes gebracht hat, als es verzweifelt gebraucht wurde.

Für die Franzosen ist er der „Euro-Disney-Mann“, weil er dem Themenpark vor den Toren von Paris eine kräftige Finanzspritze verpasst hat – ein Deal, der dem Prinzen bislang noch kein Geld gebracht hat. Außerdem wurde er in Frankreich berühmt, als er das George-V-Hotel im Herzen der Hauptstadt kaufte, renovierte und in das beste Hotel der Welt verwandelte.

Im Libanon ist er das rätselhafte Mitglied des saudischen Königshauses mit starkem libanesischen Einschlag (sein Großvater war der erste unabhängige Pre-

mierminister des Libanon), der die politische Szene mit umstrittenen Bemerkungen in den Medien aufrüttelt. In diesem Land ist er auch als schwergewichtiger Investor bekannt.

Und für die Saudi-Araber ist er mit Abstand der Top-Businessman und das prominenteste Mitglied des Königshauses außerhalb der Regierung.

Er ist ganz einfach – Alwaleed.

Es war wirklich sehr schwer, über ein Jahr mit ihm Schritt zu halten, während er um den Erdball jettete – oft an einem Tag durch mehrere Länder –, aber ich sah den wahren Prinzen bei der Arbeit und beim Spiel und mir wurde schon nach kurzer Zeit klar, dass seine Geschichte einmalig und einzigartig ist.

Warum sollten Sie etwas über Prinz Alwaleed wissen wollen?

Nun, Menschen, die nicht auf das Preisschild zu schauen brauchen, auch nicht wenn es um Millionen geht, sind von einem gewissen Geheimnis umgeben. Das Jetset-Leben hat einen Hauch von Romantik an sich – aber nur wenige bekommen die Maschinerie zu Gesicht, die diesen Lebensstil aufbaut und aufrecht erhält ... und es ist keineswegs so leicht, wie es aussieht.

Wir leben in einer Welt voller Misstrauen, in der sich die verschiedenen Kulturen und Religionen immer weiter voneinander entfernen und einander immer argwöhnischer betrachten.

Wie ich schon erwähnt habe, gibt es neben dem Reichtum von Prinz Alwaleed auch noch die einmalige und einzigartige Persönlichkeit des Prinzen. Seine Identität schafft den Spagat zwischen der arabischen Welt mit Zelten in der Wüste, Kamelen und sonnengegerbten Beduinen, die alte Gewehre tragen ... und der schnelllebigen, gierigen Nadelstreifenwelt der Wall Street mit ihren Limousinen und den Finanziers in Maßanzügen, die mit goldenen Füllern große Verträge unterzeichnen. Wie schafft er das? Sie sind gerade dabei, das herauszufinden.

KAPITEL 4

ERFOLGSDRANG



*Ein strategischer Workaholic –
anders gesagt, er denkt weit voraus und
arbeitet sehr aggressiv auf das hin,
was er langfristig will.*



MIKE JENSEN, PRINZ ALWALEEDS PRIVATBANKIER

Denkt man an Angehörige des saudi-arabischen Königshauses, so beschwört dieser Gedanke das Bild eines prächtigen Lebens in unvorstellbarem Reichtum herauf.

In Wirklichkeit besitzt aber nur ein relativ kleiner Teil der Tausenden Mitglieder der Königfamilie erhebliche Geldbeträge. Vor zehn Jahren waren über 5.000 Prinzen verzeichnet. Wenn also Alwaleeds Kritiker seinen enormen Reichtum einfach der Tatsache zuschreiben, dass er zum saudi-arabischen Königshaus gehört, machen sie einen grundlegenden Fehler.

Sein Adel brachte ihm Verbindungen und sicherlich ein gewisses Prestige. Aus diesem Grund wandten sich Geschäftsleute, die in Saudi-Arabien investieren wollten, gerne an ihn, weil er bei seinen Onkeln Gehör fand – beim König und bei den Ministern in dessen Kabinett, die die Entscheidungen trafen. Als er anfang, westliche Geschäftstaktiken umzusetzen, wandten sich Unternehmer aus dem Westen an ihn, weil sie sich auf ihn verlassen konnten. Sie wussten, wo er herkam, und sie fühlten sich wohl bei dem Gedanken, mit jemandem Joint Ventures einzugehen, der in den Vereinigten Staaten Wirtschaft studiert hatte und der die gleiche Sprache sprach wie sie – Geschäfte machen. Aber dass er zum Königshaus gehörte, bedeutete nicht, dass er regelmäßig eimerweise Geld geliefert bekam, bevor er die erste Milliarde angehäuft hatte. Er musste immer noch hart dafür arbeiten.

Sein Vier-Zimmer-Büro wurde zum Sitz von Kingdom Establishment for Trading and Contrac-

ting (Kingdom Holding Company heißt das Unternehmen erst seit einer Reorganisation im Jahre 1995). Das war gewiss keine königliche Firma und bevor der Baukontrakt mit dem südkoreanischen Unternehmen den Finanzdruck linderte, begann der Tag ganz nüchtern und routiniert mit der Fahrt zum Büro um 8:30 Uhr.

Heutzutage kümmert sich ein umfangreicher Mitarbeiterstab um den Haushalt und um Privatangelegenheiten, aber damals war das ein kleiner, finanziell effizienter Betrieb. Alwaleed erinnert sich: „Wirklich ziemlich klein. Ich hatte damals nur sechs, sieben oder acht Angestellte. Wissen Sie, mein Chauffeur fuhr mich morgens auf die Arbeit, er fuhr meinen Sohn in die Schule und nachmittags oder abends erledigte er die Einkäufe.“

Mit dem Millionenkredit von der Citibank, der umgerechnet rund 300.000 Dollar wert war, ging der Prinz sehr vorsichtig um, vor allem weil er gesehen hatte, wie die 30.000 Dollar, die ihm sein Vater geliehen hatte, innerhalb von Monaten verschwanden: „Ich musste mir das Geld so einteilen, dass mich die Million (Riyal) zweieinhalb Jahre durchbringen würde. Ich gab nur das Nötigste für mein Haus und mein Büro aus.“

„Dieser Mann hat von Anfang an richtig und klug investiert. Er wusste, dass der beste Weg zum Geld die Banken waren, dass der schnellste Weg zum Geld Baugeschäfte waren und dass der sicherste Weg zum Geld die Nähe zur Macht war. Also war er an Ort und Stelle, als Saudi-Arabien boomte. Er machte seine ersten Verträge und erfüllte sie, und zwar mehr als einmal, und so wurde er zum Bauunternehmer. Dann kaufte er Banken, von Mal zu Mal größere, er fusionierte Banken und landete irgendwann bei der Citibank, das gehört zu der Geschichte dazu.“

KAPITEL 10

FOKUS FINANZ



*Er macht immer Geschäfte,
egal wo er ist –
selbst im Schlaf
macht er Geschäfte.*



RAOUF ABOUD, LEITER DER KOMMUNIKATIONSABTEILUNG
VON PRINZ ALWALEED

Je mehr sich der Prinz als internationaler Geschäftsmann profiliert und je vorsichtiger er mit seinem Vermögen umgeht, desto mehr trifft der Vergleich mit dem Hubschrauber zu, von dem aus er den Wald nach Gelegenheiten absucht. Der Hubschrauber landet nicht mehr so oft wie früher und geht erst herunter, wenn er am Boden größere Probleme ausmacht. Das heißt allerdings nicht, dass am Boden nicht immer mehr Menschen versuchen, den kreisenden Kingdom-Hubschrauber herunterzuwinken.

In dieser Lage befand sich Disney im Jahre 2003 und es hoffte, dass der Prinz noch einmal auf seinem Territorium landen würde. Und es gibt noch eine Reihe anderer Unternehmen, die den Prinzen als möglichen Retter betrachten, der sie aus Schwierigkeiten befreien könnte. Alwaleed hat mit diesem Image kein Problem: „Ich finde nicht, dass das Probleme schafft, sondern vielmehr, dass es Gelegenheiten schafft. Es gibt kaum eine Woche, in der ich nicht auf nationaler, regionaler oder internationaler Ebene über fünf oder sechs Deals verhandele. Dabei nehmen wir nur Deals, die uns etwas bringen, die unseren Gesellschaften etwas bringen oder den Nationen, in denen wir uns engagieren – und natürlich den Projekten an sich – wir sind da sehr wählerisch. Bevor wir uns an solchen Projekten beteiligen, warten wir auf die richtige Gelegenheit.“

DIE RICHTIGE BOTSCHAFT

Auf der internationalen Bühne eilt Alwaleed immer noch von einem Erfolg zum nächsten.

Die Top-Geschäftsleute der Welt – vor allem diejenigen aus den Vereinigten Staaten, die einem Saudi-Araber normalerweise eher misstrauisch gegenüber stehen müssten – haben ihn in ihren Kreis aufgenommen. Zum Beispiel Michael Eisner: „Kein Gespräch ist uninteressant. Er [Alwaleed] ist schnell, scharfsinnig, begeisterungsfähig und charismatisch. Die Menschen in seinem Land sprechen über ihn, er ist also nicht nur als Investor, sondern auch als Persönlichkeit bekannt. Ich weiß nicht, ob er der Norm entspricht oder ob er in seiner Heimat ein Exzentriker ist, aber auf jeden Fall ist er interessant und es macht Spaß, mit ihm zusammen zu sein.“

Und dann natürlich Sandy Weill von Citigroup: „Wenn ich ihn erreichen will, orientiere ich mich ganz einfach an meinen Zeiten, nicht unbedingt an seinen, denn er läuft mitten in der Nacht durch das Hotel und durch die Küche, während ich schlafe, aber ich hatte noch nie Schwierigkeiten, ihn zu erreichen. Ich finde, es macht Spaß, mit ihm zusammen zu sein, er hat einen unglaublichen Geist, er denkt immer nach, es ist interessant mit ihm zu sprechen, über Ideen zu sprechen und einen anderen Blick auf die Welt kennen zu lernen.“

KAPITEL 14

VON TÜR ZU TÜR



*Das ist eine Maschinerie
und er hat eine eigene Gruppe,
die sich mit Spenden befasst [...].
Er setzt sein Geld
äußerst durchdacht ein.*



MICHAEL JENSEN,
PRINZ ALWALEEDS PRIVATBANKIER

Alwaleed begegnet aber nicht nur in seinem Haus oder in der Wüste dem gewöhnlichen Volk von Saudi-Arabien. Er ist stolz darauf, dass er das Geschehen im Land hautnah miterlebt, und jedes Jahr besucht er im Fastenmonat Ramadan Menschen in ärmeren Vierteln. Etwa ab 23:00 Uhr geht er hinaus und verteilt Geldspenden.

Jeder Umschlag enthält 5.000 Saudi-arabische Ryal (1.370 Dollar) – in den Slumwohnungen der Armenviertel ist das für manche Bewohner eine ganze Jahres-

miete. Im Laufe des Monats schafft Alwaleed 800 bis 1.000 Besuche und verteilt somit auf diese Art umgerechnet zwischen 1,2 und 1,5 Millionen Dollar.

Die erste Tür wurde geöffnet, Alwaleed bekam ein Signal und eilte zu dem Verschlag. Als er zum Eingang kam, bahnte er sich sofort den Weg hinein, wobei er den erschrockenen Blick des dünnen, schon älteren Bewohners ignorierte. Dieser befürchtete zu erst, es handele sich um eine behördliche Razzia, aber schon bald sah man in den weit aufgerissenen Augen die vorsichtige Hoffnung, es könnte doch etwas Positives für ihn sein. Während der Prinz an dem Mann vorbeiging, begann er Fragen zu stellen.

„Wer ist der Haushaltsvorstand?“, fragte er in seiner hastigen, energischen Art, ohne eine Antwort abzuwarten und schritt durch die Zimmer des Hauses.

„Seht euch an, unter welchen Bedingungen die Menschen hier leben“, sagte er zu seinem Gefolge und deutete mit seiner Hand auf die provisorische Küchenecke.

„Das ist widerlich. Kein Mensch sollte so leben müssen.“

KAPITEL 15

MILLIARDÄR MIT BLICK FÜR SCHNÄPPCHEN



*Ich glaube, für Waleed
sind 24 Stunden
am Tag nicht genug.*



GEBRAN TUENI, CHEFREDAKTEUR
DER ZEITUNG AN NAHAR

An den markanten Farben war zu erkennen, dass diese Boeing 767 der Kingdom Holding Company gehörte. Das für

einen Privatjet extrem große Flugzeug wartete am Rande der Startbahn des privaten Flughafenterminals, das vor allem von der saudi-arabischen Königsfamilie genutzt wird.

Es ist dafür gedacht, VIP-Reisenden wie Königen und Prinzen möglichst wenig Umstände zu machen. Fahrzeuge, in denen VIPs sitzen, werden nach einer kurzen und schmerzlosen Abfertigungsprozedur durch die Sicherheitsschranke gelassen. Erleichtert wird dies durch die Tatsache, dass eine „Vorhut“ bereits die Pässe abgegeben und sämtliche Zollformalitäten erledigt hat.

Der Prinz kam in einer großen, schwarzen Hyundai-Limousine an, hinter ihm ein Fahrzeugkonvoi mit dem Gefolge. Die Autos reihten sich neben dem mächtigen Jet auf, einem der größten Privatflugzeuge der Welt. Die Wagen standen so dicht, dass die Insassen fast vom Auto aus auf die Stufen der Gangway steigen konnten. Am Fuß des Aufgangs standen der persönliche Pilot und Leiter der „Flugabteilung“ Captain Duncan Gillespie und ein Mitglied der Crew. Wenn man aufschaute, sah man an der Nase des Flugzeugs den Schriftzug Khaled & Reem, denn es ist nach Alwaleeds Kindern benannt.

Am Ende der Treppe, im Eingangsbereich, warteten die neun adrett gekleideten, hübschen und tüchtigen Stewardessen lächelnd in einer Reihe auf dem flauschigen Teppich. Diese Boeing 767 war eindeutig anders als die meisten anderen. Alwaleeds Flugzeug.

Jedes Detail trug seine Handschrift, von den Farben, dem Schnitt der Räume, den Lederbezügen der Sitze und der Auswahl der seidenen Teppiche auf dem Boden bis hin zu den Uniformen der Mannschaft, den servierten Mahlzeiten sowie den Süßigkeiten und sonstigen Naschereien, die in kleinen goldenen Schälchen überall in den Kabinen standen.

Im vorderen Aufenthaltsraum führten vier Sofas – zwei auf jeder Seite – zu einem nach vorne blickenden thronartigen „Kapitänssitz“ in der Mitte der Kabine. Dahinter trennten Glasscheiben diesen Raum von dem großen Esstisch, der auch für geschäftliche Besprechungen genutzt wurde. Von dort aus führte auf der rechten Seite ein Korridor zu voll

ausgestatteten Schlaf- und Wohnzimmern. Dahinter befanden sich auf der rechten Seite Waschräume und Minibüros, auf der linken Seite ein großer, komfortabler Sitzbereich für den größten Teil des Gefolges. Im Gegensatz zu den meisten Angehörigen der Weltelite, die im hinteren Bereich des Flugzeugs normale Economy-Sitze für ihre Mitarbeiter haben, hat sich Alwaleed für bequeme Sitze mit Armlehnen entschieden, die um 180 Grad drehbar sind. So können die Mitarbeiter einander gegenüber sitzen, wenn sie wollen, damit sie sich unterhalten oder auf geschickt platzierten ausklappbaren Tischen Karten- beziehungsweise Brettspiele spielen können. Im Heck befanden sich eine voll ausgerüstete Kombüse für die Crew nebst Stauraum für Taschen und Mäntel. Allen Mitarbeitern war eingeschärft worden, dass der Prinz in seinem Flugzeug Ordnung wünscht, dass auf den Sitzen keine Taschen stehen sollten und dass keine Jacken unordentlich darüber gehängt werden sollten.

KAPITEL 17

>> DER WÜSTENPRINZ

*Ich habe keine große Investment-Entscheidung,
keine berufliche und keine persönliche
Entscheidung getroffen, ohne in die Wüste zu gehen.*

PRINZ ALWALEED BIN TALAL <<

Ein britischer Komiker hat einmal gesagt: „Mit Geld kann man sich zwar keine Freunde kaufen, aber man bekommt dafür bessere Feinde.“

Alwaleed hat zweifellos Feinde und sie werden zahlreicher, je mehr er in der Welt der Politik Wellen schlägt. In der Nachfolge seines Vaters, Prinz Talal, hat er sowohl in Saudi-Arabien als auch im Libanon Spuren hinterlassen.

Wenn man eine Person wie Prinz Alwaleed Bin Talal beurteilen will, ist es nur allzu leicht, Fehler zu suchen und die Leistungen zu übersehen. Vor allem die Medien wollen immer wissen, wo die Fehler liegen – was ist schief gelaufen?

Im Fall Alwaleed sehr wenig. Er ist ein relativ zufriedener Mensch, der das Leben offenbar in vollen Zügen genießt. Reife und Erfolg tun ihm gut. Seine Kinder sind unglaublich „normal“, reif und außerordentlich liebenswert. Obwohl ihre Eltern geschieden sind, sind Khaled und Reem bemerkenswert stabil und haben zu beiden Elternteilen ein hervorragendes Verhältnis.

Der Prinz macht trotzdem in unfassbarem Tempo weiter und steckt seine Ziele nach wie vor extrem hoch. Er hat bewiesen, dass er phänomenale Erfolge erzielen kann und er glaubt, dass er das ungebremst fortsetzen kann.

Ist diese Erwartung realistisch?

Das kann nur die Zeit zeigen, aber seine Entschlossenheit ist unleugbar. Sie war schon vorhanden, als er in seiner Jugend mit seinem Cousin Riad Assaad äußerst aggressiv Monopoly spielte. Riad spricht mit großer Zuneigung von dieser Zeit und er hat beobachtet, wie Alwaleed mit Feuer in den Augen aufgewachsen ist: „Er ist ein Gewinner; ich denke immer wieder daran, dass er der reichste Mann der Welt werden wollte und ich glaube, das wird er nie mehr los. Er wird der reichste Mann der Welt werden, also, nimm dich in Acht, Bill Gates!“

Prinzessin Mona, seine Mutter, hat anhand alter Filmaufnahmen von dem Jungen veranschaulicht, dass er von Anfang an ein sehr entschlossener kleiner Kerl war. Die alten Filme zeigen den Prinzen, wie er als Kleinkind einem Zicklein hinterherjagt. Er fällt immer wieder hin, er gibt aber nicht auf, bevor er es endlich zu fassen bekommt. Auch als Erwachsener hat er die meisten Dinge in die Hand bekommen, die er hartnäckig verfolgt hat.

Es dauert lange, sich ein vollständiges Bild von dem Prinzen zu machen und selbst dieses Bild sagt noch lange nicht alles.

Das kann es einfach nicht.

Die Geschichte von Alwaleed – Prinz, Geschäftsmann, Milliardär, Politiker? – ist noch lange nicht zu Ende.

– ENDE –

„Alwaleed“
finden Sie im Book-Shop auf Seite 91.

„Es ist interessant, noch einmal zu durchleben, wie Prinz Alwaleed eingriff und die Citibank rettete. Bis zum heutigen Tage kannten nur wenige Menschen alle Hintergründe. Riz Khans Buch erfasst den Kern dieser spannenden Geschichte.“

SANDY WEILL, VORSTANDSVORSITZENDER UND
CHIEF EXECUTIVE OFFICER DER CITIGROUP

„Beeindruckend – diese Lektüre über die philanthropischen Anstrengungen und die Bemühungen des Prinzen um demokratische Veränderungen im Nahen Osten. Er schlägt mit Erfolg eine Brücke zwischen den Kulturen des Ostens und des Westens.“

EX-US-PRÄSIDENT JIMMY CARTER



9 783938 350263

ISBN: 3-938350-26-1

BÖRSEN  MEDIEN
AKTIENGESellschaft

